

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 26 (1951)

Heft: 7

Nachruf: Fritz Keller

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in den Eigenverlag des Verbandes, woraus er sich materielle und ideelle Vorteile versprach. Mit großer Freude arbeitete er in der Folge in der Verwaltungskommission der Zeitung mit. Für die Arbeiter und Angestellten der Genossenschaften strebte er einen Gesamtarbeitsvertrag an und erreichte dieses Ziel mit viel Mühe und Arbeit. In den Abstimmungskämpfen um die Förderung des Wohnungsbaues arbeitete er mit Geschick und Initiative mit. Seine letzten Bemühungen galten der Erzielung einer genügenden Vorratshaltung in Brennstoffen für die Genossenschaften. So gestaltete er die Sektion Zürich zu einem aktiven und lebendigen Organismus. Auch im Zentralvorstand des Verbandes betätigte er sich mit der gleichen Energie. Wenn er seine Vorschläge begründete, wußte man, daß sie aus innerer Überzeugung kamen und daß man sich damit zu befassen hatte.

Das alles tat er nicht, um sich Geltung zu verschaffen, sondern um einer guten Sache zu dienen. Er war eine jener

Naturen, die in harter Arbeit und zähem Kampf geformt wurden und die sich zeitlebens auszeichnen durch Beharrlichkeit und Treue, auf die man sich verlassen kann. So sehen wir Friedrich Baldinger vor uns: standfest und stark in der Vertretung seiner Idee für den genossenschaftlichen Wohnungsbau, stark und beharrlich auch in der Abwehr der vielen Angriffe, die der Bewegung immer wieder zuteil werden.

Nun hat ihn das Schicksal uns entrissen. Aber es bleibt die Erinnerung an einen edlen und starken Menschen. Wenn wir an seinen Siedlungen im Letten vorbeigehen, an deren Zustandekommen er mit größter Hingabe gearbeitet hat, dann werden wir uns erinnern an unsren lieben Freund, der im Dienste seiner Mitmenschen seine Kräfte verzehrt hat. Den lieben Hinterlassenen mag es ein großer Trost in ihrem Leid sein, daß der verstorbene Gatte und Vater einer wahrhaft guten Sache gelebt hat und daß ihn viele, viele Freunde in bestem Andenken bewahren werden.

J. P.

Fritz Keller †

Fritz Keller hatte sein Leben neben treuester Erfüllung seiner Pflichten in der Familie und im Beruf in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Das kam nicht zufällig. Es entsprach seinem inneren Bedürfnis, zu helfen und zu dienen; seine Überzeugung umfaßte den ganzen Menschen. Von diesem Geiste beseelt, trat er im Jahre 1932 in den Vorstand



der Gemeinnützigen Bau- und Mietergenossenschaft ein, und im Jahre 1937 ließ er sich dazu bewegen, das Präsidium der Genossenschaft zu übernehmen und damit zu versuchen, an erster verantwortlicher Stelle die Dinge zum Guten zu wenden. Es erfüllte Fritz Keller mit großer Freude und innerer Befriedigung, daß ihm dies nach wenigen Jahren gelang. Wie leuchteten seine Augen, als er nach Jahren der Geduld den Genossenschaftern in der Generalversammlung verkünden durfte, daß das Genossenschaftskapital wieder gesichert und eine Verzinsung wieder möglich sein werde. Den langjährigen Miatern konnte bald die Dauermieterprämie ausgerichtet werden, und für unverschuldet in Not geratene Mieter stand

ein Hilfsfonds zur Verfügung. Im Vorstand und in der Genossenschaft genoß Präsident Fritz Keller uneingeschränktes Ansehen und Vertrauen. Sämtliche Vorstandskollegen erfuhren seine sprichwörtliche Kollegialität. Mit größter Gewissenhaftigkeit bereitete er die Sitzungen des Vorstandes vor. Es galt für ihn das Wort von Thomas a Kempis: «Was suchst Du die Ruhe, da Du zur Arbeit geboren bist.»

Als Versammlungsleiter wog er seine Worte vorsichtig ab und stach durch eine bemerkenswerte Selbständigkeit seines gesunden Urteils hervor. Jeder Situation gewachsen, war er durch sein versöhnliches Wesen besonders berufen, bei Mietstreitigkeiten Frieden zu stiften. Seinem Wesen war keine Starrheit eigen; er besaß aber den Mut, seine wohlüberlegte Meinung offen und ehrlich kundzutun. Gesellschaftliche und geschäftliche Anlässe der Genossenschaft boten ihm willkommene Gelegenheit, für den Gedanken des sozialen Wohnungsbaues einzutreten und die Genossenschafter zum gemeinnützigen Denken und Handeln zu ermahnen und zu ermuntern. Er wußte zu überzeugen und zu begeistern. Der Familie mit bescheidenem Einkommen ein angenehmes und billiges Heim zu bieten, schien ihm aller Anstrengungen wert. Sein Interesse für den genossenschaftlichen Wohnungsbau blieb der Sektion Zürich des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen nicht verborgen. Er wurde vor vielen Jahren in deren Vorstand gewählt und amtete längere Zeit als Vizepräsident. Noch bewegten ihn viele Probleme des gemeinnützigen Wohnungsbaues, noch war er voller Pläne, die er als gemeinnütziger Hausmeister zu verwirklichen trachtete. Aber eine höhere Macht hat eingegriffen und seinem irdischen Wirken rasch, aber nicht unvorbereitet, ein Ende gesetzt. Wie heißt es doch in jenem Abschiedslied:

Man kommt und geht.
Das Leben ist ein kurzes Grüßen
und wieder Abschiednehmen-Müssen.
Es irrt der Mensch am öden Strand
drückt seine Fußspur in den Sand.
Am Abend ist sie schon verweht;
man kommt und geht.

B.

96.

205